

Li Silberberg – *Seitenwende*

29. November 2024 – 18. Januar 2025

Künstlergespräch: Samstag, 7. Dezember, 15 Uhr

Lesung durch Li Silberberg – *Kurzgeschichten*: Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr

Li Silberberg hatte in der Gruppenausstellung *Penetrating Paper* 2017 ihre erste Ausstellungsbeteiligung bei Semjon Contemporary. Es folgte eine weitere thematische Ausstellung, *geschnitten und gerieben*, im Coronajahr 2020, die aufgrund des Lockdowns leider kaum Besucher hatte. Dort war im ehemaligen *Straßen-Salon* der Galerie auch ihre raumfüllende Installation *Bibliothek* zu sehen, die als räumliche Skizze für die Installationsskulptur *Bibliothek/Library* dienen sollte. Manchmal bedarf es nur eines Besuchers oder der ‚richtigen‘ Person: In einem gläsernen Kubus (finanziert durch eine Crowdfunding-Kampagne und private Förderer der Künstlerin) steht inzwischen das installative Gesamtkunstwerk seit bald drei Jahren in der Philologischen Bibliothek der Freien Universität und materialisiert in Form und Struktur ein eindrückliches und intelligentes Sinnbild des Bibliothekwesens. Das Werk ist noch bis Ende Februar 2025 dort zu sehen, und die Suche nach einem neuen Ausstellungsort auf Zeit – und dem damit verbundenen dialogischen Verhältnis zu einem anderen Bibliotheks- oder Museums-/ Ausstellungsraum – hat längst begonnen.

In Li Silberbergs Händen wird das Papier sowohl zum Träger von Bildinformation als auch zum handwerklichen Material, um abstrakte, differenzierte und sehr räumliche Landschaften zu schaffen. Papierschicht über Papierschicht wird der einzelne, auf eine bestimmte Größe gehaltene und mit Tusche und den Händen bearbeitete Papierbogen vom nächsten überlagert, um dennoch die Ahnung oder den Verweis des darunterliegenden, nicht mehr oder kaum noch wahrnehmbaren Artefakts zu erlauben. Die Landschaft dehnt sich in den Raum aus, atmet sich durch die Papierschichten und ist locker und luftig an nur wenigen Punkten auf den Leinwandträger fixiert. Man könnte frei interpretierend sagen, dass die inneren Bilder, die in unserer Erinnerung abgespeichert sind, sich ihren Schutzraum in den Papierschichten suchen, gleich einem unbesehenen Archiv der Bilder.

Die Bögen schwingen und zittern beim Vorbeigehen und gehen eine Beziehung mit dem Raum (durch die Positionierung an der Wand und dem entsprechenden Luftzug) oder dem vorübergehenden Betrachter ein, der bereits das Bildwerk visuell erkundet hat.

Ihr bisher größtes einzelnes Bildwerk, *Wasserbruch* genannt, kommt frisch aus dem Atelier und verblüfft trotz der Größe (220 x 220 cm) durch seine extreme Leichtigkeit. Man könnte meinen, dass es mikroskopische Strukturen von etwas sind, die in ihren dynamischen fluiden Bewegungen zu einer marmornen Oberfläche erstarren. Nicht unbeteiligt an diesem Eindruck ist das partielle Rahmenwerk, das durch die schmalen, linksseitig hinzugefügten Papierstreifen, die auch oben und unten das Gesamtbild aufbrechen und rhythmisieren, definiert wird und dennoch formal auch Offenheit suggeriert, da rechtsseitig die ‚Bildgrenze‘ (der bemalte Papierstreifen als Rahmen) fehlt. Die Assoziation eines südländischen steinernen *pavimento* kann sich einstellen, muss es aber nicht. Sich in seinen wunderschönen Details zu verlieren, erzwingt das Werk offensichtlich.

Gegenübergestellt ist eine Reihe von unbetitelten, kleineren quadratischen Formaten (50 x 50 cm), die den Kreis als fundamentale Form zum Inhalt hat, ihn aufklappt, aufschneidet, verdreht, viertelt und – wie generell in ihrem Werk – übereinanderschichtet. So entsteht ein spannungsvolles Nebeneinander von Kreisbildern auf quadratischen Leinwänden, die auf den ersten Blick dominiert werden durch den Schwarzweiß-Kontrast von Halb- oder Viertelkreisen in einer strengen Anordnung zueinander. Erst auf den zweiten Blick verzaubert die Zartheit der Zwischenstufen von pulsierenden aquarellierten Grautönen bzw. die zarten gerissenen Blattkanten, die sich hintereinander stapeln. Die gelegentlichen Zerreibungen des Papiers, die Faltungen und durch Handdruck erzeugten Knicke, die sich auch rund (!) materialisieren, gestalten und beleben zusätzlich die Oberflächen. Bezüglich des Zerreibens des Papiermaterials ist in den Betrachtungen zu *Bibliothek/Library* einiges bereits von mir geschrieben worden. Ob in den Künstlerbüchern oder in dem einzelnen planen Kunstwerk: auch hier gilt, dass die Kontemplation, das Meditieren zur Genese des Werkes dazugehört, das Mit-sich-selbst-sein, das Sich-selbst-spüren in der Verbindung mit dem Papier.

Dass die Künstlerin Li Silberberg nicht nur eine Meisterin des visuellen Bildes ist, wird in der Ausstellung exemplarisch anhand eines vorgestellten Künstlerbuches. Darin sind ihre uns inzwischen bekannten ‚klassischen‘ Bildfindungen (jeweils über eine Doppelseite durch Zerreibungen und den Auf- und Eintrag von Tusche generiert) kontrastiert von sechs Kurzgeschichten, die grafisch leicht expressiv in Druckbuchstaben mit Bambusfeder und Tusche eingeschrieben sind. Und die Kurzgeschichten haben es in sich! Wortgewaltig, von reduziert nüchtern über brutal, stakkatoartig in ihren Betrachtungen und Analysen, bis zart dahinhauchend, das imaginierte Gegenüber ansprechend. In *Feuerwerk* wird dramatisch die Nacht der Dresdner Feuerbrunst beschrieben, die die Künstlerin als nur wenige Wochen altes Baby überlebte. Die Worte und eigene Wortschöpfungen werden zum Material und schichten sich übereinander wie die Bildwerke, geben den Blick frei oder lassen es bei der Andeutung oder dem Nichtgesagten.

Seitenwende. Der Ausstellungstitel vereinigt Bild und Schreibwerk der doppelt begabten Künstlerin Li Silberberg. Auf ihre Lesung am 9. November darf man sich jetzt schon freuen. Ihre private ‚Probelesung‘ durfte der Autor dieser Zeilen jüngst erleben!

Hier schließt sich ein Kreis – der übrigens ausstellungsinszenatorisch umspielt wird von frühen, fast skulpturalen Wandobjekten aus den 1990er Jahren, die zugleich Bild und Objekt sind. Sie umrahmen das aufgeklappte Künstlerbuch, das in sich das Wort und das Bild vereinigt.

SCHWARZ BUNT ES nennt sie es.

Dieses einzelne Buch ist ein Verweis auf ihr Hauptwerk, die Installationsskulptur *Bibliothek/Library*, das in 181 Bänden (davon allein 40 Textbücher (!) mit täglichen Notationen) in über 40.000 Stunden täglicher Arbeit über eine Dauer von 23 Jahren entstanden ist. Für eine öffentliche Bibliothek ein glückliches Zusammenkommen!

Es ist ein Schatz, den es noch zu heben gilt, sollten die Bücher eines Tages faksimiliert und transkribiert werden, und somit auch ihre einzigartigen Texte Eingang in die Welt, in das Weltgedächtnis finden.

Semjon H. N. Semjon, Berlin, im November 2024